



# Auszüge aus dem Referat zum 19. Konzil: Ergebnisse und weitere Aufgaben bei der Durchsetzung der selbständigen wissenschaftlichen Arbeit

Der Prorektor für Erziehung und Ausbildung, Prof. Dr. Hartmann, verwies einleitend darauf, daß der XI. Parteitag der SED den Universitäten und Hochschulen die Aufgabe gestellt hat, die selbständige wissenschaftliche Arbeit der Studenten als eine tragende Säule der Bildungskonzeption unserer Partei umfassend zu gestalten. Dabei ist das Studium so zu vervollkommen, daß die praxisnahe Aneignung fundierter, fortgeschrittener Grundlagen- und Spezialkenntnisse mit einer gründlichen politischen und weltanschaulichen Bildung einhergeht. Es handelt sich hierbei um eine Grundaufgabe für alle Fachrichtungen unserer Universität.

Wenn wir uns heute vorrangig mit der Gestaltung der selbständigen wissenschaftlichen Arbeit in der Ingenieur- und Ökonomenausbildung beschäftigen, liegt der Grund in der unmittelbaren Umsetzung des Politbürobeschlusses vom 28. Juni 1983 zur „Konzeption zur Gestaltung der Ausbildung von Ingenieuren und Ökonomen der DDR“. Die getroffenen Aussagen und Wertungen sind jedoch für alle Studenten – insbesondere auch unsere Lehrstudenten sowie die Hochschullehrer und Mitarbeiter der lehrerbildenden Sektionen – von gleichrangiger Bedeutung.

Nachdem die Modelle der Grundlagenausbildung des Elektro- und Maschineningenieurwesens erarbeitet wurden, stehen wir unmittelbar vor der Einführung der neuen Studiendokumente. An alle Hochschulangehörigen stellt dieser Schritt neue, höhere Anforderungen. Kernstück der Neugestaltung der Ausbildung ist die weitere Ausprägung der selbständigen wissenschaftlichen Arbeit der Studenten. Mit der umfassenden Förderung der selbständigen wissenschaftlichen Arbeit der Studenten als eine tragende Säule unserer Bildungskonzeption ist für die kommenden Jahre eine wesentliche Arbeitsrichtung gegeben. Sowohl für die Studenten als auch für die Hochschullehrer ergeben sich daraus große Aufgaben.

Eine wesentliche Aufgabe der Universitäten und Hochschulen besteht zur Zeit darin, das engere Zusammenrücken von Wissenschaft und Produktion insbesondere durch Bereitstellung qualifizierter Kader, aber auch entsprechender Forschungsergebnisse maßgeblich mit zu beeinflussen. Dazu müssen Studienformen – im Sinne der selbständigen wissenschaftlichen Arbeit – entwickelt werden, die durch die Wechselbeziehung von notwendiger Wissensaneignung (in „klassischer“ Form des Studierens) und aktivem Handeln bei der Lösung wissenschaftlicher Aufgaben gekennzeichnet sind. Das Ziel der Durchsetzung dieser Ausbildungsform läßt sich in drei Schwerpunkten zusammenfassen:

1. Es ist den Gesetzmäßigkeiten der Ökonomie der Zeit, der Bildungsökonomie und insbesondere der effektiven Nutzung des individuellen gesellschaftlichen Arbeitsvermögens der künftigen Ingenieure Rechnung zu tragen.

2. Es muß ein Stil des Studierens gefunden werden, der der Temposteigerung in Wissenschaft und Produktion Rechnung trägt. Dabei geht es um die Intensivierung des Studiums; eine extensive Erweiterung der Studienzeiten – im Sinne der Vermittlung von mehr Wissen – scheidet als Weg aus.

3. Durch die Gestaltung selbständiger wissenschaftlicher Arbeit ist Einfluß auf die Motivation der Studenten als Katalysator für hohe Leistungen zu nehmen.

Mit dem heutigen Konzil haben wir uns das Ziel gestellt, den erreichten Stand der selbständigen wissenschaftlichen Arbeit der Studenten zu analysieren, die Erfahrungen der Sektionen und damit der Hochschullehrer auszuwerten und die weiteren Ausgestaltungen der selbständigen wissenschaftlichen Arbeit im Zusammenhang mit der Neugestaltung der Ingenieur- und Ökonomenausbildung abzuleiten.

Die selbständige wissenschaftliche Arbeit darf nichts Zusätzliches zum normalen Studium sein, sondern muß das gesamte Studium durchdringen. Sie umfaßt alle Formen des aktiven wissenschaftlichen Handelns der Studenten. Herauszubilden bzw. anzuerkennen sind eine erforderliche Leistungsbereitschaft und Eigenschaften

wie selbständiges Erkennen und Lösen von Problemen, Neugier auf wissenschaftlichen Erkenntnisfortschritt, aber auch Einsatzwille, Disziplin, Kollektiveinstellung, Kooperationsfähigkeit, Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung, Achtung vor der Arbeit anderer und eine kritische Einstellung zur eigenen Leistung.

Wir sehen den Studenten als eigenständigen Partner der Hochschullehrer in der wissenschaftlichen Gemeinschaft, der schon während seines Studiums am wissenschaftlichen Leben des Lehrstuhls des Wissenschaftsbereiches, der Sektion bzw. der Universität teilnimmt und die Beziehungen zur Praxis miteinstellt. Daraus ergeben sich hohe Anforderungen an seine Ideologie, seine Leistungsbereitschaft und seine Kenntnisse. Bei aller Verantwortung der Hochschullehrer muß in dieser Hinsicht der Student an sich selbst arbeiten, sich ständig am Maßstab hoher Leistungen messen und bereit sein, das Studium als einen entscheidenden Lebensabschnitt erfolgreich zu gestalten. In diesem Prozeß tragen die FDJ-Gruppen eine hohe Verantwortung. Sie sind während des Studiums das Forum zur täglichen Auseinandersetzung mit Haltungen von Studenten zum Studium zu politischen Fragen, die den Studenten während seines Studiums beschäftigen. Für die kommende Zeit wird damit die weitere Ausprägung selbständiger wissenschaftlicher Arbeit, die Individualisierung des Studiums sowie der hohe Leistungsanspruch an die Studenten zum Bewährungsfeld der FDJ-Gruppe.

Die von unseren Sektionen im Vorfeld zu diesem Konzil erarbeiteten Analysen zur selbständigen wissenschaftlichen Arbeit zeigen, daß wir im wissenschaftlichen Stu-

den wie selbständiges Erkennen und Lösen von Problemen, Neugier auf wissenschaftlichen Erkenntnisfortschritt, aber auch Einsatzwille, Disziplin, Kollektiveinstellung, Kooperationsfähigkeit, Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung, Achtung vor der Arbeit anderer und eine kritische Einstellung zur eigenen Leistung.

den vor allem inhaltliche Probleme weiterer Klärung, die unsere Hochschullehrer gemeinsam mit den Studenten beraten sollten. Einige möchte ich nennen: – Wann sollte die Einbeziehung in die Forschung beginnen? – Offensichtlich müssen beim Studenten erst bestimmte Leistungsvoraussetzungen, vor allem eine hohe Leistungsbereitschaft, vorhanden sein.

– Ist die Mitwirkung der Studenten an der Forschung mehr ein Problem der individuellen Leistungsvoraussetzung als eine Frage der Phase des Studiums? – Offensichtlich ja! Besonders befähigte Studenten sollten praktisch vom ersten Tag des Studiums an Forschungsprojekte herangeführt werden.

– Sind alle Studenten in diese Form selbständiger wissenschaftlicher Arbeit einzubeziehen? – Von den Forderungen her gesehen, ja. (Es gibt dazu schon Verpflichtungen: Jeder Student soll während seines Studiums circa 1 VbE Forschungsleistungen bringen.) Wir sollten aber auch nüchtern einschätzen, daß mit Leistungsdurchschnitten ab „unterem Mittelmaß“ nur sehr bescheidene Ergebnisse erzielt werden können. Die direkte Einbeziehung der Studenten in die Forschung kann trotzdem nicht nur eine Aufgabe der Bestleistungsförderung sein. Können wir sonst mit gutem Gewissen Große Belege und Diplomarbeiten abnehmen, die nicht forschungswirksam werden? Trotz individueller Leistungsunterschiede muß es das Ziel sein, alle Studenten – natürlich differenziert – in Forschungsaufgaben einzubeziehen.

Im folgenden nahm Prof. Hartmann zu wesentlichen Problemen der selbständigen wissenschaftlichen Arbeit Stellung:

1. Die Gestaltung von Vorlesungen, Seminaren, Übungen und Praktika nach Gesichtspunkten selbständiger wissenschaftlicher Arbeit.

Bei der Erarbeitung und Anlage der Lehrkonzeptionen muß sich im Erziehung- und Ausbildungsziel der Hochschullehrer zu Inhalt, Ziel und Methode der Integration der selbständigen wissenschaftlichen Arbeit in das Lehrgebiet positionieren. Dabei ist davon auszugehen, daß der Student es lernt, mit dem vermittelten Stoff, den erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie den spezifischen Arbeitsmethoden des jeweiligen Lehrgebietes wissenschaftlich-produktiv umzugehen und diese anzuwenden unter Beachtung der interdisziplinären und komplexen Arbeit.

Die vorlesungsfreie Zeit ist noch besser als fester Bestandteil des Studiums zu konzipieren, mit anderen Studienbestandteilen zu verbinden und für die selbständige wissenschaftliche Arbeit zu nutzen. Die gelegentlich von Sektionen für diesen Studienabschnitt in guter Absicht vorgenommenen Begrenzungen fördern nicht die Selbständigkeit und Eigenverantwortung der Studenten für eine wirksame Gestaltung ihres wissenschaftlich-produktiven Studiums. Die Aufgabenstellungen für die vorlesungsfreie Zeit sind aus den Lehrinhalten sowie Bildungs- und Erziehungszielen abzuleiten. Wir sollten klar zum Ausdruck bringen, daß diese Aufgaben nicht Zusatzaufgaben oder etwas Besonderes, sondern Ausbildungsbestandteil sind!

Zur Ausprägung selbständiger wissenschaftlicher Arbeit im Studium bereits vom ersten Semester an spielt die laborpraktische Ausbildung eine wesentliche Rolle. Mit der laborpraktischen Ausbildung wollen wir erreichen, daß die Studenten frühzeitig auf die Mitarbeit in der Forschung vorbereitet werden und sich aktiv Grundlagenkenntnisse aneignen. Es steht die Forderung, sich sofort und ohne Tempoverzug in allen Lehrkollektiven Klarheit über Ziel, Inhalt und Methoden der laborpraktischen Ausbildung zu verschaffen und diese konzeptionell zu erfassen.

2. Die Anforderungen an Hochschullehrer, Mitarbeiter und Studenten bei der weiteren Ausprägung der selbständigen wissenschaftlichen Arbeit.

Genosse Minister Böhm stellte die Forderung, daß „die Lehrkräfte so zu befähigen sind, von einer weitgehend auf Vollständigkeit der Darstellung der Lehrgegenstände gerichteten Lehrkonzeption stärker zum exemplarischen, problemorientierten Vermitteln der Lehrgebiete in ihren Beziehungen zueinander überzugehen“. Neben dieser lehrkonzeptionellen Arbeit werden hohe Anforderungen an die Bereitschaft der Hochschullehrer und alle wissenschaftlichen Mitarbeiter zur individuellen Arbeit mit den Studenten gestellt. Wir können im Moment bei allen positiven Beispielen noch nicht davon ausgehen, daß diese Bereitschaft bei allen Hochschullehrern und Mitarbeitern vorhanden ist. Die Ursachen dafür sind überwiegend subjektiv. Mit ähnlichen Verhaltensweisen haben wir auch bei den Studenten zu rechnen. Ich gehe davon aus, daß

wissenschaftlicher Arbeit der Studenten dar.

Die hier genannten Formen selbständiger wissenschaftlicher Arbeit konzentrieren sich im wesentlichen auf die ersten Semester. Für den Studenten sind diese Formen von entscheidender Bedeutung, weil sie die Grundlage für „höhere Formen“ selbständiger wissenschaftlicher Arbeit – Beherrschen von Wissensgrundlagen und Anwenden wissenschaftlicher Arbeitsmethoden – legen.

2. Selbständige wissenschaftliche Arbeit in Form der Übertragung abgegrenzter wissenschaftlich-technischer Aufgaben, die in gewissem Umfang Arbeitsaufgaben und Arbeitsweisen des Ingenieurs oder Ökonomen in seinem künftigen Berufseinsatz modellieren.

Nach dem Prinzip der steigenden Anforderungen ist den Studenten die Möglichkeit zu geben, erworbenes Wissen der Grundlagen- und Fachausbildung am Objekt anzuwenden und selbständige Arbeitsweisen zu trainieren. Diese Form selbständiger wissenschaftlicher Arbeit hat ihre entscheidende Bedeutung für die Motivierung der Studenten für ihr Studium und ihre künftigen Berufe. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß es für diese Form selbständiger wissenschaftlicher Arbeit schon traditionelle positive Erfahrungen gibt. Darauf aufbauend sollte diese vor allem noch planmäßiger gestaltet werden, nicht „neben“ dem Studium laufen und möglichst alle Studenten erfassen.

3. Selbständige wissenschaftliche Arbeit der Studenten in Form unmittelbarer Einbeziehung in die Forschung.

In dieser vom Niveau her höchsten Stufe selbständiger wissenschaftlicher Arbeit gibt es einerseits schon seit Jahren ausgezeichnete Einzelbeispiele. Andererseits be-

dürfen vor allem inhaltliche Probleme weiterer Klärung, die unsere Hochschullehrer gemeinsam mit den Studenten beraten sollten. Einige möchte ich nennen: – Wann sollte die Einbeziehung in die Forschung beginnen? – Offensichtlich müssen beim Studenten erst bestimmte Leistungsvoraussetzungen, vor allem eine hohe Leistungsbereitschaft, vorhanden sein.

– Ist die Mitwirkung der Studenten an der Forschung mehr ein Problem der individuellen Leistungsvoraussetzung als eine Frage der Phase des Studiums? – Offensichtlich ja! Besonders befähigte Studenten sollten praktisch vom ersten Tag des Studiums an Forschungsprojekte herangeführt werden.

– Sind alle Studenten in diese Form selbständiger wissenschaftlicher Arbeit einzubeziehen? – Von den Forderungen her gesehen, ja. (Es gibt dazu schon Verpflichtungen: Jeder Student soll während seines Studiums circa 1 VbE Forschungsleistungen bringen.) Wir sollten aber auch nüchtern einschätzen, daß mit Leistungsdurchschnitten ab „unterem Mittelmaß“ nur sehr bescheidene Ergebnisse erzielt werden können. Die direkte Einbeziehung der Studenten in die Forschung kann trotzdem nicht nur eine Aufgabe der Bestleistungsförderung sein. Können wir sonst mit gutem Gewissen Große Belege und Diplomarbeiten abnehmen, die nicht forschungswirksam werden? Trotz individueller Leistungsunterschiede muß es das Ziel sein, alle Studenten – natürlich differenziert – in Forschungsaufgaben einzubeziehen.

Im folgenden nahm Prof. Hartmann zu wesentlichen Problemen der selbständigen wissenschaftlichen Arbeit Stellung:

1. Die Gestaltung von Vorlesungen, Seminaren, Übungen und Praktika nach Gesichtspunkten selbständiger wissenschaftlicher Arbeit.

Bei der Erarbeitung und Anlage der Lehrkonzeptionen muß sich im Erziehung- und Ausbildungsziel der Hochschullehrer zu Inhalt, Ziel und Methode der Integration der selbständigen wissenschaftlichen Arbeit in das Lehrgebiet positionieren. Dabei ist davon auszugehen, daß der Student es lernt, mit dem vermittelten Stoff, den erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie den spezifischen Arbeitsmethoden des jeweiligen Lehrgebietes wissenschaftlich-produktiv umzugehen und diese anzuwenden unter Beachtung der interdisziplinären und komplexen Arbeit.

Die vorlesungsfreie Zeit ist noch besser als fester Bestandteil des Studiums zu konzipieren, mit anderen Studienbestandteilen zu verbinden und für die selbständige wissenschaftliche Arbeit zu nutzen. Die gelegentlich von Sektionen für diesen Studienabschnitt in guter Absicht vorgenommenen Begrenzungen fördern nicht die Selbständigkeit und Eigenverantwortung der Studenten für eine wirksame Gestaltung ihres wissenschaftlich-produktiven Studiums. Die Aufgabenstellungen für die vorlesungsfreie Zeit sind aus den Lehrinhalten sowie Bildungs- und Erziehungszielen abzuleiten. Wir sollten klar zum Ausdruck bringen, daß diese Aufgaben nicht Zusatzaufgaben oder etwas Besonderes, sondern Ausbildungsbestandteil sind!

Zur Ausprägung selbständiger wissenschaftlicher Arbeit im Studium bereits vom ersten Semester an spielt die laborpraktische Ausbildung eine wesentliche Rolle. Mit der laborpraktischen Ausbildung wollen wir erreichen, daß die Studenten frühzeitig auf die Mitarbeit in der Forschung vorbereitet werden und sich aktiv Grundlagenkenntnisse aneignen. Es steht die Forderung, sich sofort und ohne Tempoverzug in allen Lehrkollektiven Klarheit über Ziel, Inhalt und Methoden der laborpraktischen Ausbildung zu verschaffen und diese konzeptionell zu erfassen.

2. Die Anforderungen an Hochschullehrer, Mitarbeiter und Studenten bei der weiteren Ausprägung der selbständigen wissenschaftlichen Arbeit.

Genosse Minister Böhm stellte die Forderung, daß „die Lehrkräfte so zu befähigen sind, von einer weitgehend auf Vollständigkeit der Darstellung der Lehrgegenstände gerichteten Lehrkonzeption stärker zum exemplarischen, problemorientierten Vermitteln der Lehrgebiete in ihren Beziehungen zueinander überzugehen“. Neben dieser lehrkonzeptionellen Arbeit werden hohe Anforderungen an die Bereitschaft der Hochschullehrer und alle wissenschaftlichen Mitarbeiter zur individuellen Arbeit mit den Studenten gestellt. Wir können im Moment bei allen positiven Beispielen noch nicht davon ausgehen, daß diese Bereitschaft bei allen Hochschullehrern und Mitarbeitern vorhanden ist. Die Ursachen dafür sind überwiegend subjektiv. Mit ähnlichen Verhaltensweisen haben wir auch bei den Studenten zu rechnen. Ich gehe davon aus, daß

zur Zeit 40 bis 50 Prozent unserer Studenten sehr bewußt studieren und aus eigenem Antrieb sowie wissenschaftlichem Interesse unterschiedliche Formen selbständiger wissenschaftlicher Arbeit – von Hilfsassistententätigkeit bis zu anspruchsvoller Forschungsarbeit – praktizieren. Für die Realisierung der Aufgabenstellung des Politbürobeschlusses ist dieser Prozentsatz entschieden zu niedrig. An unsere Studenten muß die Forderung gestellt werden, sich in erster Linie umfassend Grundlagenwissen anwendungsbereit anzueignen. Ohne diesen ersten Schritt ist die selbständige wissenschaftliche Arbeit nicht möglich!

Gleichrangig mit dieser Forderung sind die Studenten zu motivieren und zu erziehen, ihr eigenes Studium eigenverantwortlich, ohne Gängelung, zu gestalten.

Zu entwickeln ist weiterhin die Eigenverantwortung der Studenten für die Auswahl der wahlobligatorischen Lehrgebiete und Teilnahme an anspruchsvollen fakultativen Lehrveranstaltungen sowie ihr Verlangen, interdisziplinäre Beziehungen und Zusammenhänge zu erkennen.

Das Ziel einer interdisziplinär orientierten Ausbildung besteht darin, zu erreichen, daß die Absolventen ihr fachliches Wissen und Können in größere Zusammenhänge einzuordnen verstehen und daß sie immer auch jene Bedingungen und Folgerungen ihrer Arbeit abschätzen können, die nicht Gegenstand ihres Faches sind. Sie müssen Erfahrungen sammeln, um herauszufinden, mit wem sie zu welchen wissenschaftlichen Problemen zusammenarbeiten müssen, und zu dieser Zusammenarbeit fähig sein.

3. Die Differenzierung der selbständigen wissenschaftlichen Arbeit nach Formen und Ausbildungsabschnitten.

Ein Feld, auf dem wir zur Zeit noch recht wenig Erfahrungen besitzen, ist die planmäßige Einbeziehung selbständiger wissenschaftlicher Arbeit in das Studium vom ersten Tag der Ausbildung an. Grundlage dafür ist die Erarbeitung von Aufgabenstellungen nach dem Prinzip steigender Anforderungen.

Der wissenschaftliche Studentenwettbewerb als die politische Massenbewegung der Studenten und jungen Wissenschaftler trägt mit seinen spezifischen Formen zur Entwicklung persönlicher und kollektiver Initiativen für die Erhöhung des Niveaus und der gesellschaftlichen Wirksamkeit der selbständigen wissenschaftlichen Arbeit bei und ist ein produktives Element des Studiums.

Eine weitere wichtige Form selbständiger wissenschaftlicher Arbeit, die sich vor allem in den vergangenen zwei bis drei Jahren positiv entwickelt hat, ist die wissenschaftliche Studentenkonzferenz. Diese Konferenzen tragen, so lehren die damit gesammelten Erfahrungen, wesentlich zur Selbständigkeit, Leistungsbereitschaft, Fähigkeit zur kollektiven selbständigen wissenschaftlichen Arbeit und zum wissenschaftlichen Meinungsstreit bei.

Die anspruchsvollste Art der selbständigen wissenschaftlichen Arbeit ist die unmittelbare Einbeziehung der Studenten in Forschungsauf-

samwerdens in der Forschung. Hierin zeigt sich besonders die enge Wechselbeziehung zwischen Wissenserwerb im Selbststudium und Leistungsfähigkeit in der selbständigen wissenschaftlichen Arbeit. Des Weiteren erfordert die Mitarbeit in der Forschung Leistungsbereitschaft und hohe moralische Qualitäten, denn schnelle, spektakuläre Erfolge sind in der Forschung nicht zu erreichen!

Gleichzeitig gebe ich aber noch zu bedenken, daß die Forschungsverpflichtungen der Universität die Einbeziehung des größten Teiles der Studenten erfordern. Würden wir auch künftig nur die besten Studenten einbeziehen, könnten von uns geforderte Forschungsleistungen nicht erfüllt werden. Die Dialektik von Quantität und Qualität, bezogen auf die Mitarbeit von Studenten in der Forschung, wird uns weiter beschäftigen. Erfahrungen erfolgreicher Forschungskollektive sollten schrittweise verallgemeinert werden.

Seit Jahren vertreten wir die Position, daß die Arbeit mit Begabungen und Talenten frühzeitig begonnen werden muß. In enger Partnerschaft von Student, Hochschullehrer und dem FDJ-Studentenkollektiv muß es darum gehen, die befähigten Studenten für die vielfältigen Fördermaßnahmen vorzuschlagen. Als ebenso wichtig halten wir aber auch das anschließende gemeinsame Gespräch von Hochschullehrern und Vertretern der FDJ mit den Studenten zu individuellen Studienplänen, zum Auslandsstudium oder zu zeitweiligen Delegationen an andere wissenschaftliche Einrichtungen in der DDR und zu ihrer selbständigen wissenschaftlichen Arbeit.

4. Die Gestaltung der Studienbedingungen und der Studienorganisation.

Es sind in weitestem Sinne die studienorganisatorischen Voraussetzungen für eine planmäßige Gestaltung selbständiger wissenschaftlicher Arbeit zu schaffen. Eine Reihe von Aufgaben ist umgehend in Angriff zu nehmen; einige Fragen müssen kurzfristig geklärt werden, andere bedürfen weiterer konzeptioneller Arbeit. Auf einige Aufgabenstellungen möchte ich eingehen:

– Die Gestaltung selbständiger wissenschaftlicher Arbeit kann nicht nur die Aufgabe der Hochschullehrer sein, sie muß vom gesamten wissenschaftlichen Personal getragen werden.

– Der höhere Anteil individueller Arbeit mit den Studenten verlangt eine veränderte Form der Studienorganisation.

– Insbesondere zur Durchsetzung der Konzeption zur laborpraktischen Ausbildung sind langfristig angelegte Konzeptionen zu personellen, geräteseitigen und raumproblemen zu erarbeiten, die bei konsequenter Realisierung eine wesentliche Seite der Entwicklung und Vervollkommen der selbständigen wissenschaftlichen Arbeit ausmachen werden.

– Die Möglichkeiten der Prüfungsordnung sind umfassender zur Stimulierung der selbständigen wissenschaftlichen Arbeit der Studenten zu nutzen.

Abschließend betonte der Redner, daß die Entwicklung und Durchsetzung der selbständigen wissenschaft-



lichen Arbeit, verglichen mit der Industrie, den Charakter einer Schlüsseltechnologie trägt. So wie es in der Industrie nur gelingen wird, den wissenschaftlich-technischen Fortschritt auf der Grundlage von Hochtechnologien zu meistern, erfüllen die Universitäten und Hochschulen die an sie gestellten Anforderungen nach modern ausgebildeten Absolventen nur auf der Grundlage entsprechend gestalteter Ausbildungs- und Erziehungsformen. Damit kann die selbständige wissenschaftliche Arbeit keine Ermessensfrage sein!

Deshalb sind alle Hochschullehrer, Mitarbeiter und Studenten aufgerufen, die Grundgedanken des Konzils schöpferisch und ohne Zeitverlust in ihrer Arbeit umzusetzen.